prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Jahresbericht 2021

ambulante entwöhnungs-behandlung

vorbereitung auf die mpu

jugend- und familienhilfe

suchtprävention

allgemeine beratung

real.life kompetenter umgang mit medien

psychosoziale betreuung für substituierte

betriebliches gesundheits-management

Vorwort

Liebe Interessierte,

Das Berichtsjahr 2021 stand wie schon 2020 im Fokus der COVID19 Pandemie.
In 2020 hatten wir die Zeit genutzt, um die Fachstelle ins digitale Handlungsfeld zu führen. In 2021 haben wir dies in unserem täglichen Handeln verstetigt . So konnten wir flexibel auf das Pandemiegeschehen reagieren und durchgängig unsere Arbeit anbieten. Für unsere Klient*innen, Kooperationspartner*innen und alle anderen waren wir immer ansprechbar - egal ob telefonisch, persönlich oder digital.
Stets im Kontakt zu bleiben hat Priorität, weil wir für alle mit einer akzeptierenden Grundhaltung arbeiten und die selbstformulierten Ziele und Wünsche unserer Klientel an erster Stelle stehen.

Als Fachstelle Sucht und Suchtprävention arbeiten wir in einem höchst dynamischen Umfeld. Wir verstehen unsere Arbeit als einen Prozess, in dem wir Ratsuchenden und Interessierten mit einer akzeptierenden Grundhaltung begegnen. Wir wollen als Teil eines komplexen Hilfesystems authentisch bleiben und für die Verbesserung und Bewältigung der jeweiligen Lebenssituation unserer Klientel einstehen. Diesen Prozess zu gestalten und dabei flexibel auf die Anforderungen und Bedürfnisse aller Ratsuchenden einzugehen, ist uns ein wichtiges Anliegen.
Daher beschäftigen wir uns seit mehreren Jahren mit dem Thema Kontrollierter Konsum und dessen Umsetzung in der Fachstelle.
In den letzten Jahren haben wir nicht nur viele unserer Kolleg*innen in den Ausbildungsprogrammen KISS (Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum), kT (kontrolliertes Trinken) und Kr (Kontrolliertes Rauchen) ausgebildet sondern auch einen Fachtag zu diesem Thema veranstaltet. Der Fachtag beschäftigte sich mit dem Thema des Kontrollierten Konsums sowie der Frage, ob dies ein fehlendes Puzzleteil in der Suchthilfe ist. Einen Bericht hierzu finden Sie auf der nächsten Seite.
Dieser Jahresbericht ist daher auch dem Thema des Kontrollierten Konsums gewidmet.

Heidi Schröder
Leiterin und Geschäftsführerin

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	**II**
Inhaltsverzeichnis	**III**
Digitaler Fachvormittag	**1**
Allgemeine Beratung	**3**
Basisgruppe	**5**
Ambulante Rehabilitationsbehandlung	**6**
Prävention	**7**
Auflagegruppe	**10**
Cannabis-Methodenpaket „Pack es an“	**11**
real.life - Kompetenter Umgang mit Medien	**13**
Ambulante Jugend- und Familienhilfe	**15**
Psychosoziale Betreuung in der Substitutionsbehandlung	**17**
Vorbereitung auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung	**19**
Urinkontrollen	**20**
Qualitätsmanagement	**21**
Jahresstatistik	**22**
Das Team 2021	**26**

Wir werden gefördert durch:

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie

VNB Verein Niedersächsischer BILDUNGSINITIATIVEN e.V.

Region Hannover

Hannover

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Digitaler Fachvormittag

„Zieloffene Suchtarbeit bedeutet, mit Menschen an einer Veränderung ihres problematischen Suchtmittelkonsums zu arbeiten, und zwar auf das Ziel hin, das sie sich selbst setzen.“ Körkel, 2014

Am 18.06.2021 haben wir zu einem digitalen Fachvormittag zum Thema „Kontrollierter Konsum – ein fehlendes Puzzlestück in der Suchthilfe?!“ eingeladen. Ziel war es über die zugrundeliegenden Strukturen und Prinzipien dieses Arbeitsansatzes in der Suchthilfe zu informieren, Möglichkeiten der Implementierung aufzuzeigen und in den gemeinsamen Austausch zu kommen. Über 100 Teilnehmer*innen und 3 Redner*innen haben den Vormittag gemeinsam gestaltet.

Häufig wird der Ansatz des kontrollierten Konsums mit Vorurteilen, wie bspw. dem „begleiteten Saufen“, verbunden. Beim kontrollierten Konsum handelt es sich aber vielmehr um eine zieloffene Suchtarbeit. Die Programme des kontrollierten Konsums dienen als Unterstützung für Hilfebedürftige, um ihren Konsum kontrollieren und reduzieren zu können.

Nach der Begrüßung durch unsere Geschäftsführerin Heidi Schröder übernahm der Hauptredner des Fachvormittags. Dieser war der deutsche Psychologe und Suchtforscher Prof. Dr. Joachim Körkel. Neben den zahlreichen Publikationen und der Konzipierung des KISS-Programms (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum), hält Joachim Körkel seit vielen Jahren zu diesem Thema Vorträge.

Digitaler Fachvormittag

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

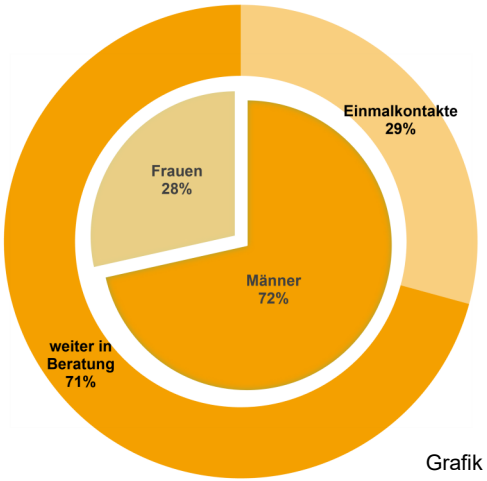
In seinem Vortrag „Von der Abstinenzfixierung zur zieloffenen Suchtarbeit“ griff er die Themen Abstinenz- und Konsumreduktion auf. Seinen Einstieg gestaltete er, indem er die Nachteile einer Zielbeschränkung auf Abstinenz aufzeigte. Damit startete er direkt mit der Brisanz des Themas in den digitalen Fachvormittag ein. Nach der Vorstellung der Behandlungsansätze und empirischen Befunde zum Thema Konsumreduktion behandelte der Vortrag schwerpunktmäßig die Definitionen und praktische Umsetzungen der Zieloffenen Suchtarbeit. Mit den Teilnehmer*innen wurden gemeinsam die Herausforderungen besprochen und viele Fragen beantwortet.
Als zweiter Redner war Christoph Straub von der GK Quest Akademie anwesend und referierte über die Erfahrung aus der Implementierung des kontrollierten Konsums. Sein Thema war „Die Praxis von Konsumkontrollprogrammen – welche Chancen und Herausforderungen sich für Einrichtungen ergeben“. Er brachte Beispiele aus der praktischen Umsetzung der zieloffenen Suchtarbeit, z.B. dem Konsum-/Trinktagebuch, mit. In Kleingruppen konnten sich die Teilnehmenden anschließend über die Chancen und Herausforderungen einer Implementierung austauschen.

Zusätzlich hatten wir mit Ines Klussmann (Psychologin, Psych. Psychotherapeutin – **prisma gGmbH**) eine weitere Referentin aus der Praxis, die über den kontrollierten Konsum in der Rehabilitation für suchterkrankte Menschen gesprochen hat. Ihr Thema war dazu passend: „Kontrollierter Konsum als Reha-Angebot? (nicht) mehr als eine Schnapsidee“.
An Fallbeispielen wurden die Schwierigkeiten und Vorgaben (Abstinenz) der ambulanten bzw. stationären Therapie aufgearbeitet, wie z.B. äußere Schwierigkeiten (z.B. Umgang mit anderen Patient*innen), innere Schwierigkeiten (Lernmodelle und Neurobiologie) sowie soziale Schwierigkeiten (z.B. Arbeitsrecht).
Ein wichtiges Fazit war, dass alle Teile gleich wichtig sind und dass Kontrollierter Konsum als Puzzlestück bereits da ist.
Zum Abschluss wurde gemeinsam gesammelt was für ein vollständiges Puzzle der Suchthilfe benötigt wird. Die offenen Themengebiete sind groß, das Interesse und der Bedarf am kontrollierten Konsum aber ebenso. Wir von **prisma gGmbH** werden uns dem Thema der Implementierung des Kontrollierten Konsums als Puzzlestück auch in 2022 weiter widmen.

Allgemeine Beratung

Als Fachstelle für Sucht und Suchtprävention ist die Beratung seit Beginn der Fachstellenarbeit fester Bestandteil unseres Angebotes. Sie ist offen für alle Menschen, die Fragen rund um das Thema Konsum bis hin zur Abhängigkeit haben oder davon betroffen sind. Auch Angehörige, Freunde und Arbeitskolleg*innen erhalten Beratung – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religionszugehörigkeit. Der erste Schritt, egal ob Betroffene*r, Interessent*in oder Angehörige*r, in unsere Beratung erfolgt über die offene Sprechstunde.
Sie ist unser Aufnahmeportal für Ratsuchende, egal ob mit eigener Konsumproblematik oder in Sorge um den Konsum einer nahestehenden Person. Wir klären Anliegen ab, geben Informationen über unsere Unterstützungsmöglichkeiten und vermitteln dann an ein*e Bezugsberater*in weiter. Einigen Ratsuchenden hilft bereits dieses erstes Gespräch weiter, um Klarheit für sich und ihre Situation zu gewinnen.

Im Berichtsjahr 2021 haben 253 Interessent*innen unsere allgemeine Beratung wahrgenommen. Insgesamt 74 reichte dies als Einmalkontakt aus.179 Ratsuchende wechselten zu einem*einer Bezugsberater*in. Von diesen Ratsuchenden waren 128 Männer und 51 Frauen (siehe Grafik 1). Die Altersspanne reichte von 16 bis 76 Jahren. Insgesamt wurden 3224 Beratungsstunden wahrgenommen. Angehörige machten im Jahr 2021 15 % aller Kontakte in der offenen Sprechstunde aus.



Grafik 1

Nach der offenen Sprechstunde beginnt die Klärungsphase (Clearing). In den ersten sogenannten Clearinggesprächen werden Problemstellungen und deren Vernetzung ergründet. Oftmals genügt schon eine einstellige Zahl an Gesprächen, damit Betroffene ihr Leben wieder selbstständiger und unabhängiger gestalten können.

Allgemeine Beratung

Für alle anderen hat sich unsere zieloffene Herangehensweise bewährt. Vor dem Hintergrund der eigenen Biographie und der erworbenen Fähigkeiten und Ressourcen werden individuelle Lösungswege erarbeitet, engmaschig reflektiert und auch erneut geändert, wenn nötig. Ziele können sich auch im Verlauf ändern, z.B. sich an Lebenssituationen anpassen.
Die Dauer der Beratung wird hierbei durch die Ziele, die von dem*der Klient*in vorgegeben werden, deren Veränderung und dem Ausmaß dessen, was erreicht werden kann, bestimmt.
Die Ziele können von Schadensminimierung, über kontrollierten Konsum bis Abstinenz eine Vielzahl an Möglichkeiten sein. In der „Klärungsphase“ (Clearing) wird dies z.B. durch diese Fragen geklärt: Will oder muss ich abstinent leben? Von allen Stoffen? Will ich den Konsum einschränken?
Erst, wenn hier Klarheit geschaffen wurde, beginnt die vertiefende Arbeit – und (ziel-)offen bleibt es weiterhin.
Der Ansatz in der Arbeit mit Angehörigen fokussiert sich nicht auf die konsumierende Person, sondern den Umgang des Angehörigen damit. Hier geht es um Stärkung der Angehörigen, nicht nur im Umgang und Leben mit Konsument*innen, sondern auch mit sich selber. Dazu gehört, die Ziele des Angehörigen zu akzeptieren. Die Auseinandersetzung mit der eigenen möglichen Co-Abhängigkeit sowie Achtsamkeit und Loslösung können weitere Themen sein.
Auch 2021 fand die Beratung vor allem im ersten Halbjahr hauptsächlich telefonisch oder digital statt. Ab Mitte des Jahres wechselte dies fast vollständig wieder in Präsenz. Das telefonische und digitale Angebot kann weiterhin jederzeit genutzt werden. Außerdem haben wir die Beratung immer wieder an das Pandemiegeschehen angepasst.
Auch im kommenden Jahr wird es in der allgemeinen Beratung zieloffen und abwechslungsreich weitergehen. Ob vor Ort oder am Telefon oder Bildschirm, die Vielfalt der Probleme, der Fragen und der Lösungsmöglichkeiten wird uns in unserer Arbeit aber auch persönlich bereichern und flexibler sein und werden lassen.
Ein Thema wird die Umsetzung des Ansatzes vom kontrollierten Konsum im Rahmen einer Gruppe sein. Unsere Berater*innen wurden und werden in den Konsumreduktionsprogrammen KISS (Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum) durch die GK Quest geschult, sodass wir dieses Angebot 2022 unseren Klient*innen zur Verfügung stellen werden.

Basisgruppe

Unsere wöchentliche Basisgruppe ist offen für alle Klient*innen in unserer Beratung, die sich über ihren Konsum Klarheit verschaffen und für sich anwendbare Ziele entwickeln wollen. Hier ist der Erfahrungsaustausch untereinander genauso wichtig wie die Informationen und Reflexionsfragen durch den*die Gruppenleiter*in.
Für Menschen, die sich für eine stationäre oder ambulante Rehabilitation entscheiden und sich mit unserer Unterstützung darauf vorbereiten, ist die Basisgruppe fester Bestandteil der Vorbereitung. Hier können sie erproben, wie weit ihr Wunsch nach Veränderung den Anforderungen eines Therapieablaufes Stand hält. Die angehenden Patient*innen erleben selbst, wie zuverlässig sie die Gruppentermine wahrnehmen können, welches ihre „Lieblingsausreden“ (z.B. um zu konsumieren oder etwas nicht wahrzunehmen) sind, aber auch wie es ist, über sich und den eigenen Konsum zu reden und Rückmeldungen anderer Teilnehmenden Wert zu schätzen.
Wenn hier Sicherheit und Klarheit gewonnen wurde, beginnt für viele der Weg in die stationäre Reha oder sie wechseln in unser ambulantes Rehabilitationsangebot. Abstinenz oder die Vorbereitung und Beginn einer Rehabilitation ist dennoch nicht verpflichtend für die Teilnahme oder den Verbleib in der Basisgruppe. Eine weitere Teilnahme und allgemeine Beratung für die eigenen bestimmten Ziele ist immer möglich.

Im Jahr 2021 wurde der Verlauf der Basisgruppe weiterhin durch die COVID19 Pandemie stark beeinflusst, da Klient*innen kurzfristig aufgrund von Covid-Infektion oder Quarantäne die Gruppenteilnahme absagen mussten. Dadurch kam es immer wieder zu wechselnden Zusammensetzungen der Gruppenteilnehmenden, was das Zusammenwachsen und die Offenheit beeinflusste und die Dynamik dominiert hat. Die Gruppenleitung zeigte viel Flexibilität und passte die Themen immer wieder an die Gegebenheiten und anwesenden Teilnehmenden an.

Im Verlauf des Jahres 2021 haben 30 Menschen an der Basisgruppe teilgenommen, davon vier Frauen. Auch Im nächsten Jahr werden wir das Gruppenangebot flexibel weiterführen und uns den jeweiligen Gegebenheiten offen und lernbereit anpassen.

Ambulante Rehabilitationsbehandlung

Seit vielen Jahren bietet **prisma gGmbH** ihren Klient*innen die Möglichkeit, im Rahmen einer ambulanten Rehabilitation die eigene Abhängigkeit zu bewältigen und neue Lebensperspektiven zu entwickeln. Wenn die Voraussetzungen stimmig sind, ist es für einige Hilfesuchenden sinnvoller, die Rehabilitation ambulant im gewohnten Lebenssetting durchzuführen, anstatt für viele Wochen eine Klinik aufzusuchen. Wichtige Voraussetzungen sind z.B. ein fester Wohnsitz und eine stabile Motivation, aber auch die Fähigkeit abstinent zu bleiben sowie stabile soziale Verhältnisse. Diese und andere Punkte werden in der Verbreitung auf die Rehabilitation sowie in der Basisgruppe besprochen und geprüft.

In der Rehabilitation sind dann ein Einzelkontakt und ein Gruppenkontakt in der Woche sowie die Teilnahme an möglichen weiteren Gruppenangeboten (z.B. Entspannungsangebote) verpflichtend.

Mit Beginn der Rehabilitation endet formal die Offenheit bei der Zielfestlegung. Für die Person, die sich nun für eine stationäre oder ambulante Rehabilitation entschieden hat, ist das Ziel „Abstinenz von allen Suchtstoffen“ festgelegt. Dass es hier anfangs zu einem „Hadern“ kommen kann, gehört dazu. Es ist ein Abschied von einem teils langem Lebensabschnitt. Die Abstinenz wird als ersehnte Befreiung von dem Zwang zu Konsumieren und die gesamte Lebensführung der Substanz unterzuordnen, erlebt, ist aber nur der 1. Schritt zur Änderung. In der Rehabilitation geht es dann darum weitere Änderungsschritte vorzunehmen.

Sieben Menschen haben 2021 eine ambulante Rehabilitation bei **prisma gGmbH** neu begonnen. Sechs haben diese in 2021 beenden können. Fünf weitere Personen haben eine Nachsorge begonnen.

Das durchschnittliche Alter lag bei 42 Jahren, mit einer Spanne von 21 bis 60 Jahren. Von elf Patient*innen waren zehn männlich.

Einige Patient*innen erkennen während der Rehabilitation, dass Abstinenz nicht ihr Weg ist. Auch dies darf sein. Die Rehabilitation „halbherzig“ weiterzuführen wäre der falsche Weg. Entscheidungen können revidiert und der eigenen Realität angepasst werden. Ein Übergang in die allgemeine Beratung zur Erörterung anderer Ziele, z.B. kontrollierter Konsum im Rahmen von KISS wäre eine Möglichkeit.

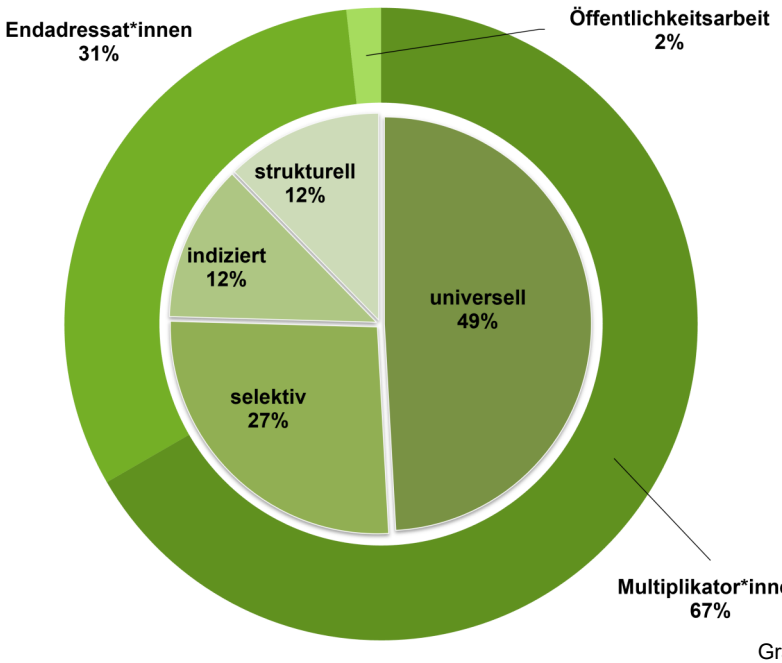
Der Weg in die Rehabilitation scheint für viele ein vorgegebener Weg zu sein. Dieser erfordert dennoch häufig Flexibilität, Anpassung(-sbereitschaft) und individuelle Lösungswege. In 2022 werden wir unsere Patient*innen dabei weiterhin unterstützen.

Suchtprävention

Präventionsarbeit hat das Ziel, riskantes bis abhängiges Verhalten vorzubeugen und nicht die Vermeidung von jeglichem Konsum egal ob legaler oder illegaler Substanzen oder Verhaltensweisen. Es geht um Schadensminimierung (Harm Reduction) und Kompetenztraining. Aufbauend auf Ressourcen- und Resilienzarbeit wird dabei auch Wissensvermittlung und Aufklärung angestrebt.
Unsere Präventionsarbeit ist seit Beginn der Fachstelle ein zentraler Bestandteil und betrifft neben legalen und illegalen Suchtmitteln auch Medien. Seit 2012 unterteilen wir diese Arbeit in zwei Bereiche: Zum einen die Allgemeine Suchtprävention, zu der auch unsere Auflagegruppe sowie seit 2020 „Pack es an“ zählen und zum anderen **„real.life – Kompetenter Umgang mit Medien“.** Mit unseren Angeboten orientieren wir uns an den Adressat*innen, die sich in Endadressat*innen (Personen, die für ihr eigenes Verhalten geschult werden) und Multiplikator*innen (Personen, die ihr Wissen an Dritte weitergeben) aufteilen. Unser Schwerpunkt liegt in der Multiplikator*innenarbeit, um Präventionsarbeit nachhaltig zu verankern.
Es wird nicht nur bei den Adressat*innen sondern auch in den Anforderungen unterschieden. Gemäß den Anforderungen der verschiedenen Adressat*innen wird zwischen universeller, selektiver und indizierter Prävention unterteilt. Die universelle Prävention richtet sich an die Gesamtbevölkerung. Vor allem an die Personen, die entweder noch nie konsumiert oder bislang kein auffälliges Konsummuster gezeigt haben. Die selektive Prävention richtet sich an Gruppen, bei denen aufgrund besonderer Lebensumstände statistisch gesehen ein erhöhtes Risiko besteht, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Dazu zählen bspw. Kinder suchterkrankter Eltern oder wenig integrierte junge Migrant*innen. Die indizierte Prävention richtet sich an Menschen mit bereits bestehenden riskanten Verhaltensweisen. Zu ihnen gehören z.B. Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden, junge Raucher*innen oder auch Jugendliche, die Probleme aufgrund ihres Cannabiskonsums haben.
Seit Beginn der Pandemie 2020 haben wir unsere digitalen Strukturen und die Art wie wir unsere Adressat*innen erreichen weiterentwickelt. Auf diese Weise konnten wir neue Angebote wie Online-Seminare und Informationsveranstaltungen für Schüler*innen, Eltern und Fachkräfte entwickeln (z.B. Informationsreihen wie Themenabende und Themennachmittage). Dabei wurden bspw. die Themen Alkohol, Cannabis, E-Zigaretten und Shishas, neue psychoaktive Substanzen oder Mythen und „Hoax“ (Schwindel) in der Suchtprävention behandelt.

Suchtprävention

In 2022 werden wir die Themenreihen als regelmäßige kostenlose Veranstaltung für Fachkräfte, Eltern aber auch Interessierte in unser Angebot aufnehmen.
In der Prävention wird zwischen Verhaltensprävention und Verhältnisprävention, auch strukturelle Prävention genannt, unterschieden. Die Verhaltensprävention bezieht sich auf die individuellen gesundheitlichen Voraussetzungen sowie gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen eines Menschen, wie z.B. dessen Haltung zu und/oder Konsum von Suchtmitteln. Bei **prisma gGmbH** findet sich dies insbesondere in der direkten Arbeit mit den Adressat*innen. In 2021 wurden in der allgemeinen Suchtprävention insgesamt 114 Maßnahmen durchgeführt. Davon sind 56 im Rahmen der universellen, 30 in der selektiven und 14 in der indizierten Prävention durchgeführt worden.
Neben der Verhaltensprävention gibt es auch die Verhältnisprävention. In der Verhältnisprävention geht es darum, etwas an den strukturellen Rahmenbedingungen zu verändern und/oder diese zu stabilisieren. Dazu zählt unter anderem die Schaffung von Regeln und Voraussetzungen, welche die Gesundheitsrisiken minimieren oder gesundheitsfördernde Lebensbedingungen schaffen sollen. Dies geschieht vor allem in Arbeitskreisen mit anderen pädagogischen Fachkräften und/oder Kooperationspartner*innen oder indem wir Schulen bei der Erstellung bzw. Umsetzung eines Präventionskonzeptes unterstützen. 14 Maßnahmen fanden dafür in 2021 statt. Unsere eigenen Qualitätsziele konnten wir auch 2021 wieder erreichen. Zu diesen Zielen gehört u.a. die Verteilung unserer Adressat*innen. Über 65% aller Veranstaltungen richteten sich an Multiplikator*innen (s. Grafik 2).



Grafik 2

Suchtprävention

Zu einer der inzwischen regelmäßig veranstalteten Fortbildungen gehört die Ausbildung in den Konsumreduktionsprogrammen (kT, KISS, kR) im ambulanten Bereich. In der Trainer*innenschulung zu KISS/kT werden pädagogische Fachkräfte befähigt, das KISS Gruppen-Programm (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum) sowie das ambulante Gruppenprogramm „kontrolliertes Trinken“ (kT) selbstständig durchzuführen. Hierfür kooperieren wir mit der GK Quest Akademie, deren Trainer*innen nach Hannover kommen und das 6,5-tägige Programm durchführen.
Ziel von KISS und kT ist es, eine Konsumveränderung anzuregen, den Umgang mit psychoaktiven Substanzen bewusst zu machen und Selbstmanagementfertigkeiten aufzubauen. In 2021 fand die Ausbildung in remote statt und ebenso ist es in 2022 geplant.
Im Rahmen von KISS und kT fand in 2021 zudem ein digitaler Fachvormittag „Kontrollierter Konsum – ein fehlendes Puzzlestück in der Suchthilfe?“ statt (siehe den Beitrag zum digitalen Fachvormittag auf S.1).
Zu den Angeboten aus der allgemeinen Suchtprävention gehörten im Jahr 2021 weiterhin das HaLT-Projekt, die BASS-Schulungen, die Schulung von Straßenwärter*innen-Auszubildenden sowie das 1.000-Schätze-Programm. Das HaLT-Projekt besteht wie bisher aus einem proaktiven (Alkoholpräventionsmaßnahmen, wie z.B. das Planspiel „Tom und Lisa“) und einem reaktiven Bereich (Interventionen nach einer Alkoholvergiftung). Im HaLT-Projekt fanden außer den proaktiven Präventionsmaßnahmen Gesprächsangebote im Krankenhaus oder während der Corona-Einschränkungen per Telefonberatung statt.

Neben den genannten Veranstaltungen wurden auch virtuelle Alternativen zu bestehenden Fortbildungen im Bereich der Multiplikator*innenschulungen entwickelt und durchgeführt.

In 2021 haben wir unseren Schwerpunkt unter anderem vermehrt in das Betriebliche Gesundheitsmanagement gesetzt und haben verschiedene Firmen im Bereich Suchtprävention innerhalb Ihre Arbeit geschult. Dazu gehören neben Informationsveranstaltungen auch die Präventionsarbeit mit Auszubildenden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Schulung und auch das Coaching von Führungskräften (z.B. in Gesprächsführung, aber auch mit Theorie-Seminaren).

Auflagegruppe

Zu den verschiedenen Arten der Prävention gehört unter anderem die indizierte Prävention. Diese richtet sich an Personen mit problematischem Konsum und hohem Abhängigkeitsrisiko. In diesem Bereich der Prävention ist unsere Auflagegruppe verortet, die wir schon seit vielen Jahren mehrmals jährlich anbieten. Die Auflagegruppe richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund einer entsprechenden Auffälligkeit mit Cannabis (z.B. Besitz) oder Alkohol (z.B. Vandalismus unter Alkoholeinfluss) vom Jugendamt oder Jugendgericht eine Auflage erhalten haben.
Unsere Auflagegruppe verstehen wir als ein Hilfsangebot für junge Menschen. Für unsere Arbeit ist es uns wichtig, weder zu belehren, noch zu bestrafen. Wir wollen die Teilnehmenden zur Reflexion ihrer problematischen Konsummuster (inkl. resultierender Gefahren) anregen und Risikokompetenzen für einen angemessenen Umgang mit der Substanz vermitteln. Kontrolliertes Handeln bzw. Konsum kann dabei später den selbstbestimmten Zugang für die Klient*innen erleichtern, die zwar Veränderung wünschen, aber (noch) nicht zur Abstinenz bereit bzw. in der Lage sind.
Unser Gruppenangebot wird paritätisch von einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter geleitet. Insgesamt besteht die reguläre Auflagegruppe aus vier Blöcken, die einer Anzahl von zehn Auflagegesprächen gleichkommt. Klient*innen mit fünf Auflagegesprächen brauchen demzufolge lediglich zwei Blöcke absolvieren.
Neben dem theoretischen Input konnten die Teilnehmer*innen durch den Erfahrungsaustausch untereinander profitieren. Während der Corona-Pandemie haben wir für die Auflagegruppe eine digitale Variante erarbeitet, die wir im April und Juli des Jahres durchgeführt haben. Trotz der Umstellung und ohne persönlichen Kontakt konnten wir sehr lebhafte und produktive Gruppensitzungen erleben und dabei acht Jugendlichen bei der Erfüllung ihrer Auflage unterstützen. Die für November 2021 geplante Präsenz-Gruppe konnte leider nicht stattfinden. Wir freuen uns jedoch im Februar 2022, den Teilnehmenden wieder ein digitales Gruppenangebot machen zu können. Auch darüber hinaus werden wir für das kommende Jahr wieder mit regelmäßigen digitalen Gruppe, aber auch Gruppen vor Ort, planen.

Pack es an

Das Projekt „Pack es an“ wurde in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Hannover ins Leben gerufen, nachdem die steigenden Bedarfe an Cannabisprävention nicht mehr über die reguläre Arbeit in der Suchtprävention abgedeckt werden konnten. Gefördert wird das Projekt durch das GKV-Bündnis für Gesundheit und anteilig durch die Landeshauptstadt Hannover.

„Pack es an“ hat zum Ziel, Cannabis-Prävention an den Schulen Hannovers zu ermöglichen und dabei die Möglichkeit der nachhaltigen Verstetigung im Setting Schule zu erreichen.

„Pack es an“ besteht aus drei individuellen Klassenworkshops, verteilt auf zwei Schuljahrgänge, der Ausbildung von Multiplikator*innen zur selbstständigen Durchführung der Klassenworkshops sowie aus informativen Elternabenden.

Jugendliche nachhaltig partizipativ zu erreichen und dabei keine Stigmatisierung zu erzeugen, ist ein tragendes Element unseres Projektes. Ziel ist es, dass diese in ihrer Haltung gefördert, in einer kritischen Haltung angeregt sowie Risikogruppen von Kindern und Jugendlichen gesundheitlich gestärkt werden.

Um eine Verstetigung der Cannabis-Prävention zu bewirken, werden Multiplikator*innen ausgebildet. Das Paket aus unterschiedlichen Methoden und Informationen soll pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit geben, die Cannabisprävention innerhalb ihrer Schule ohne viel Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Hemmschwellen bei den durchführenden Fachkräften werden dabei anerkannt und gemeinsam bearbeitet.

Lag der Fokus zuerst auf der Pilotierung sowie der Konzeption der Klassenworkshops, verschob sich dieser in 2021 auf die Vollendung der Methoden und Workshopabläufe sowie die ersten Schulungen der Multiplikator*innen. Durch die Corona-Pandemie wurde die Digitalisierung des Angebotes vorgezogen, sodass diese Methoden zusätzlich zur analogen Durchführung bereitstehen.

Im Frühjahr und Sommer 2021 wurden die ersten digitalen Elternabende angeboten. Für den Aufbau eines Kooperationsnetzwerkes fanden Informations- und Kooperationsgespräche mit verschiedenen Netzwerken in Hannover statt. Unter anderem wurde „Pack es an“ bei einem Netzwerktreffen der Schulsozialarbeit bei den Schulsozialarbeiter*innen von zwanzig Schulen aus der Landeshauptstadt Hannover vorgestellt.

Pack es an

Im Projektteam gab es im 4. Quartal 2021 einen Personalwechsel, die Projektarbeit konnte aber nahtlos weitergeführt werden.
Das Projekt konnte trotz der anhaltenden Einschränkungen durch die Covid19 Pandemie erfolgreich und im Zeitplan weitergeführt werden.
Die Resonanz der Schulen ist insgesamt positiv und das gezeigte Interesse verdeutlicht die Bedeutsamkeit des Projektes.
Der Kontakt mit bestehenden Kooperationsschulen wurde gefestigt sowie neue Schulen hinzugewonnen, sodass es nun eine Kooperation mit elf Schulen in der Stadt Hannover gibt.
Die erste Multiplikator*innenschulung wurde im Dezember 2021 digital mit den Schulsozialarbeiter*innen von sechs Schulen erfolgreich durchgeführt.
Die an das Projekt gestellten Anforderungen wie Zeit- und Maßnahmenplan, Vernetzung (u.a. im Steuerungsgremium mit dem Beauftragten für Sucht und Suchtprävention der Landeshauptstadt Hannover) sowie finanzielle Rahmenbedingungen konnten erfüllt werden.
In 2022 ist die Überarbeitung und weitere Pilotierung der Multiplikator*innenschulung geplant. Außerdem wird die Erstfassung des Manuals für Multiplikator*innen gedruckt (s. Bild 1). Die Durchführung weiterer Multiplikator*innenschulungen und digitaler Elternabende sind geplant, ebenso die Pilotierung des 3. Moduls der Klassenworkshops.
Die Akquise von Kooperationsschulen bleibt ein wesentlicher Bestandteil und der Kontakt zu den bestehenden Partnerschulen wird weiter ausgebaut. Besonders vor dem Hintergrund des bestehenden digitalen Konzeptes blicken wir positiv und optimistisch auf das Jahr 2022.

Bild 1

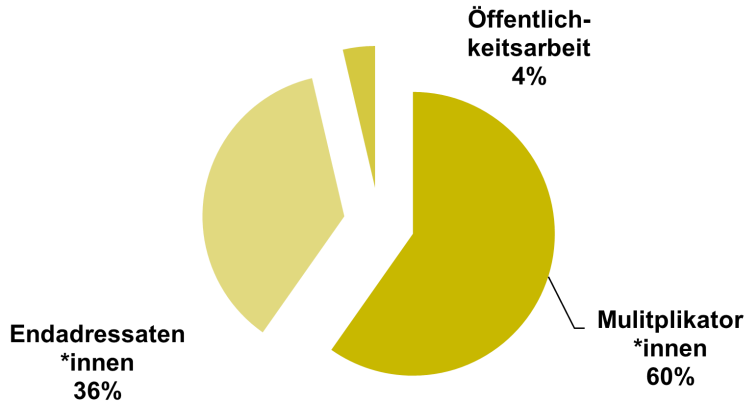
real.life — Kompetenter Umgang mit Medien

real.life – Kompetenter Umgang mit Medien ist ein Präventions- und Beratungsangebot der Fachstelle **prisma gGmbH**. Es richtet sich an alle, die durch eine exzessive Mediennutzung suchtgefährdet sind oder bereits eine medienbezogene Abhängigkeit entwickelt haben. Hierzu werden in der Präventionsarbeit sowohl medienpädagogische als auch suchtspezifische Ansätze miteinander kombiniert.

Das Thema Medien und die Nutzung verschiedenster Medienangebote nimmt eine zentrale Rolle in den Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein. Medien werden vor allem in stressigen Zeiten, wie z.B. während der Pandemie, als Entlastung bei der Betreuung der Kinder eingesetzt, aber auch für sich selbst genutzt. Das stetig wachsende Medienangebot birgt für viele Nutzer*innen das Risiko, eine medienbezogene Störung zu entwickeln.

Unter Einbezug aktueller Informationen, Trends und Studien rund um das Thema Medien entwickeln und bieten wir passende und zeitgemäße Präventions- und Beratungsangebote an. Diese richten sich vom Elementarbereich (Kindertageseinrichtung) bis in den Quartärbereich (Weiterbildung von Erwachsenen). Eine nachhaltige Prävention basiert dabei auf Multiplikator*innenarbeit sowie auf der Vermittlung von Handlungskompetenzen, einer Kooperation aller Beteiligten und auf einer wertschätzenden Schulkultur. In diesem Sinne werden Präventionskonzepte mit den Schulen gemeinsam ausgearbeitet, bedarfsorientierte Workshops für Schüler*innen angeboten sowie Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen für die Durchführung von Präventionsmaßnahmen fortgebildet.

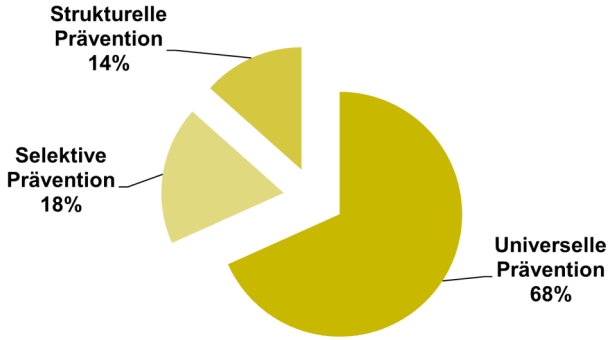
In 2021 wurden wieder mehr Maßnahmen durchgeführt und es wurde eine annähernd volle Auslastung erreicht. Wir führten 82 Maßnahmen durch. 59% aller Maßnahmen waren Multipliktor*innenveranstaltungen (s. Grafik 3). Es konnten dadurch 816 Personen erreicht werden, davon 242 Multiplikator*innen und 574 Endadressat*innen.



Grafik 3

real.life — Kompetenter Umgang mit Medien

Die Maßnahmen waren zu 68% universelle Prävention und 18% selektiv (s. Grafik 4).



Grafik 4

Wir konnten trotz der bestehenden Pandemie-Beschränkungen viele Maßnahmen durchführen, viele ersatzweise digital. 63% aller Maßnahmen waren dementsprechend digital. In 2020 und 2021 wurden in Zusammenarbeit mit der Region Hannover sowie weiteren Fachstellen aus Hannover mehrere digitale Elternabende durchgeführt. Der von uns durchgeführte Elternabend widmete sich dem Thema „Gaming – was spielt Ihr Kind“. Zusätzlich wurde im Jahr 2021 erneut ein digitaler Adventskalender auf den Social-Media-Seiten der Fachstelle organisiert und durchgeführt.

In der 2. Jahreshälfte 2021 haben wir reguläre Themenabende „Medien“ in unser Programm aufgenommen. Den Anfang machten Abende zum Thema „Gesunde Medienzeiten“, „Gesundes Homeschooling“ und „Recht am eigenen Bild“. Diese Themenabende werden in 2022 monatlich stattfinden und sind für alle Interessierten kostenfrei. Infos dazu stehen auf unserer Website im Bereich Fortbildungskatalog.

Zusätzlich bietet **real.life** vielfältige Beratungsangebote an. Neben einer eigenen Mediensprechstunde verfügt das Projekt **real.life** über verschiedene Online-Beratungsangebote. Hier haben Ratsuchende die Möglichkeit sich anonym per Einzel- oder Gruppenchat sowie per E-Mailberatung an eine*n Berater*in zu wenden.

Im Rahmen einer offenen Mediensprechstunde können sich Betroffene in der Fachstelle melden. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wurde die offene Mediensprechstunde teilweise telefonisch durchgeführt und wurde dennoch von den Betroffenen gut angenommen.

real.life – Kompetenter Umgang mit Medien ist Mitglied in verschiedenen Arbeitskreisen, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und sich fachstellenübergreifend zu vernetzten.

Ambulante Jugend– und Familienhilfe

prisma gGmbH ist bereits seit 1994 als Träger ambulanter Kinder- und Jugendhilfe durch das Landesjugendamt anerkannt sowie seit 2007 Vertragspartner der Landeshauptstadt Hannover. Durch unsere Kenntnisse der Suchthilfe unterstützen wir Familien mit Suchtproblematik durch die Sozialpädagogische Familienhilfe sowie den Erziehungsbeistand.
Teil der Aufgaben der sozialpädagogischen Familienhelfer*in sind die Hausbesuche. Dabei bieten wir den Familien Hilfestellungen für eine verbesserte Tagesstruktur und Bewältigung der Haushaltsaufgaben an. Zudem ist die Durchführung einer Rückfallprophylaxe Teil des Arbeitsauftrags. Ebenfalls konnten wir im vergangenen Jahr bei Arztbesuchen, Behördengängen, Gesprächen in der Schule und Antragstellungen unterstützen.

Die genauen Zielsetzungen für die Familien und die daraus resultierenden Arbeitsaufträge für die*den sozialpädagogischen Familienhelfer*in werden im Hilfeplangespräch mit dem KSD vereinbart und als Richtungsziele im Hilfeplan dokumentiert.
Im Jahr 2021 haben wir neun Familien betreut. Größtenteils bestand die Arbeit aus sozialpädagogischer Familienhilfe und vereinzelt Erziehungsbeistand. Insgesamt wurden ca. 1.519 Stunden geleistet. Damit konnten wir unser Leistungsangebot voll ausschöpfen und unsere Familien unterstützen.
Auch in 2021 waren die COVID19 Pandemie und die daraus entstandenen Herausforderungen Hauptthema in der Arbeit mit den Familien. Ein Teil unserer Aufgabe war es, Aufklärung über Hygienemaßnahmen zum Schutz vor einer Infektion, über die COVID19-Impfung sowie über die Anwendung von Schnelltests zu leisten. Fragen zum Umgang mit Coronaregelungen, der zusätzliche Druck durch Schul- und Kitaschließungen sowie die Probleme im Homeschooling wurden von uns gemeinsam mit den Familien bewältigt.
Ein weiteres wichtiges Anliegen in der Arbeit mit den Familien bestand darin, einen Ausgleich zur Schule und Arbeit zu finden. Insbesondere für die alleinerziehenden Mütter war die zusätzliche Belastung durch Homeschooling, Quarantäne und fehlende Kinderbetreuung herausfordernd. Die Kinder beklagten einen mangelnden Freizeitausgleich. Somit war es in 2021 ein Ziel, die Kinder unserer begleiteten Familien in außerschulischen Aktivitäten, wie Freizeitheime und Sportvereine, anzubinden.

Ambulante Jugend– und Familienhilfe

In 2021 konnten wir mit entsprechenden Hygiene- und Schutzmaßnahmen wieder vermehrt wöchentliche Hausbesuche durchführen. Um den persönlichen Kontakt zu den Familien aufzubauen und zu stärken, verlagerten wir Hausbesuche regelmäßig auf den Spielplatz, machten Spaziergänge, gingen zum Ponyreiten, Kaffee trinken oder Eis essen.

Durch zusätzliche digitale Erreichbarkeit stellten wir einen kontinuierlichen Kontakt sicher. Beispielsweise wurden bei Bedarf weitere Gesprächstermine telefonisch oder als Videocall durchgeführt bzw. angeboten. So konnten aktuelle Angelegenheiten unmittelbar besprochen und geklärt werden .
Im August konnten wir unsere Familien der Kinder- und Jugendhilfe in den Zoo Hannover einladen. Anlass unserer Sommeraktion war es einerseits, den Familien ein positives Ferienerlebnis zu bieten (s. Bild 2). Andererseits wollten wir die Familien außerhalb des üblichen Rahmens der Hausbesuche, der Termine in der Fachstelle und der Telefonate besser kennenlernen. Die Kinder, aber auch die Erwachsenen, konnten viele tolle Erinnerungen von dem Ausflug mitnehmen.
Mit strahlenden und zugleich müden Kinderaugen wurden wir verabschiedet.

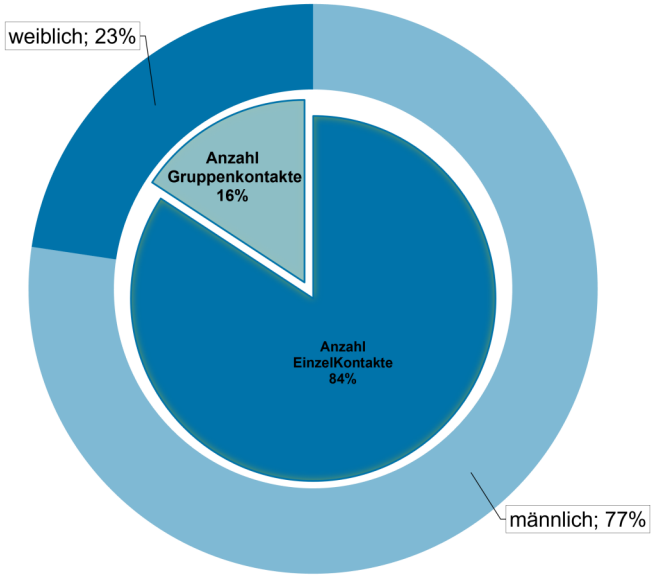
Auch in 2022 werden solche Aktionen in die Planung mit einbezogen.

Bild 2

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Schon seit der Gründung der Fachstelle im Jahr 1990 gehört die Psychosoziale Betreuung Subsituierter (PSB) zu den Kernaufgaben. Unser Angebot richtet sich an all jene, die sich aufgrund ihrer Opiatabhängigkeit in eine Substitutionstherapie begeben haben. Bei dieser Therapie werden die zuvor häufig illegalen bzw. illegal beschafften und konsumierten Opiate/Opioide mit einem Ersatzmedikament, dem sogenannten Substitut, ersetzt. Opiatabhängigen wird damit die Grundlage gegeben, aus der Illegalität und Kriminalität in ein geregeltes Leben zurückzukehren oder sich dieses aufzubauen. Mit der Substitutionstherapie wird vorrangig nur die körperliche Abhängigkeit behandelt. Betroffene sind in Verbindung mit ihrem oft jahrelangen Drogenkonsum häufig mit weiteren Problemlagen auf psychischer, physischer und sozialer Ebene konfrontiert. Die PSB ist daher ein wichtiger Eckpfeiler, um die Klient*innen bedarfsorientiert bei der (Wieder-) Erlangung sowie Stabilisierung einer eigenverantwortlichen gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen.

Im Rahmen der PSB wurden 2021 in unserer Fachstelle 108 Klient*innen betreut. Davon waren 83 männlich und 25 weiblich (s. Grafik 5). Für unseren Klient*innen bieten wir einerseits die Möglichkeit in Einzelgesprächen ihre individuellen Problemlagen aufzuarbeiten. Darüber hinaus bieten wir seit 2019 unsere PSB-Gruppe social.meet an. Das soziale Netzwerk unserer Klientel ist oftmals sehr dünn besetzt. Die Pandemie leistet dazu einen weiteren problematischen Beitrag. Unsere Gruppe will dem entgegenwirken. Sie bietet den Rahmen, um neue Kontakte zu knüpfen, mit Gleichgesinnten in den Austausch zu kommen und sich gegenseitig zu unterstützen. So haben in 2021 insgesamt 641 Einzelkontakte und 120 Gruppenkontakte im Rahmen der Psychosozialen Betreuung Substituierter stattgefunden (s. Grafik 5).



Grafik 5

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Um mit unserem Angebot Stabilität und Struktur bieten zu können, ist es unser Bestreben, in regelmäßigem Kontakt mit den Klient*innen zu bleiben. Unsere Erfahrung in Zeiten der Pandemie hat gezeigt, dass wir durch digitale Angebote sowie Telefontermine den Kontakt zu und Austausch mit den Klient*innen stabilisieren und oft sogar verbessern konnten. Die Auswirkungen der pandemischen Lage waren dabei weiterhin wichtige Themen für unser Klientel, zu dessen Bewältigung wir mit unserem Angebot beitragen konnten.

Das Thema des Kontrollierten Konsums hat uns auch im Bereich der PSB beschäftigt. Wir sehen hier großes Potential. durch KISS/kT Substituierte zu erreichen, die neben dem Substitut noch Beikonsum haben. Insbesondere Alkohol und Benzodiazepine sind in dieser Personengruppe immer wieder ein Thema. Die Klient*innen haben dahingehend zwar auch immer wieder Veränderungswünsche, eine Abstinenz ist für sie jedoch oft nicht vorstell- oder realisierbar. Letztlich ist Beikonsum, der das Therapieziel der Substitution gefährdet, auch ein Ausschlusskriterium aus der Substitutionsbehandlung. Der Kontrollierte Konsum bietet einen Ansatz. um genau hieran etwas zu ändern. Dafür halten wir eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachstelle und den Substitutionsärzt*innen für entscheidend. Weiterhin kann KISS/kT im Sinne einer „Harm Reduction“ die negativen gesundheitlichen Folgen des Beikonsums eindämmen und insgesamt zu einer Verbesserung der Lebensqualität und -Bewältigung führen. In Zukunft wollen wir genau diese Aspekte aufgreifen, um unseren Klient*innen ein noch besseres PSB-Angebot bieten zu können.

Darüber hinaus konnten wir unser Personal in 2021 zu mehreren PSB - und substitutionsspezifischen Fortbildungen schicken, um die Qualität unseres Angebotes weiter zu sichern und zu verbessern. Für 2022 ist die Teilnahme am Bundesmodellprojekt „NALtrain“ geplant, bei der unsere Fachkräfte zu Trainer*innen im Umgang mit Naloxon-Nasenspray ausgebildet werden. Naloxon ist ein Opiat-Antagonist, dessen Einnahme bei einer Überdosis Leben retten kann. Den Umgang mit diesem Medikament wollen wir an unsere Klient*innen weitergeben.

Vorbereitung auf die MPU

Die Fahrerlaubnisbehörde/ Führerscheinstelle kann Führerscheininhaber*innen zu einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) auffordern, wenn auf Grund von Verstößen gegen die Straßenverkehrsordnung, Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz und bestimmten Krankheiten die Fahrtauglichkeit eines*r Führerscheininhaber*in in Frage gestellt wird. Die Mitarbeiter*innen der Untersuchungsbehörden empfehlen den Betroffenen vor der Untersuchung eine Vorbereitung zu durchlaufen, um ihre Chancen, die MPU erfolgreich zu absolvieren, zu verbessern.

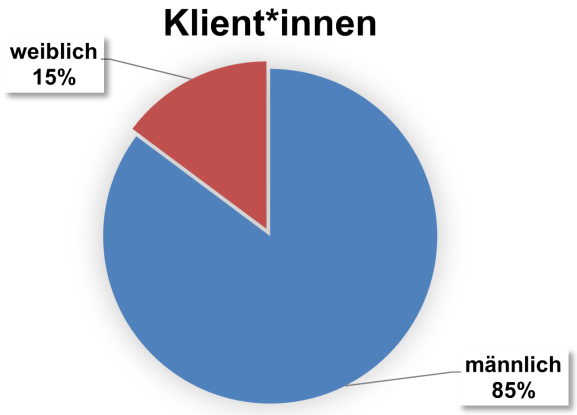
Die Vorbereitung auf eine Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) gehört bei **prisma gGmbH** seit 2008 zum Leistungsangebot.

Um für eine anstehende MPU gut vorbereitet zu sein, bedarf es einer grundlegenden Reflexion des eigenen Verhaltens, welches zum Entzug der Fahrerlaubnis geführt hat. Darüber hinaus wird seitens der Begutachtungsstellen erwartet, dass aufgrund eines angemessenen Problembewusstseins Verhaltensänderungen nachhaltig und nachvollziehbar über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden können. In der Regel beinhaltet die Vorbereitung auf die MPU mindestens zehn Einzelgespräche.

Weitere Gespräche sind nach individueller Rücksprache möglich.

Im Berichtsjahr 2021 wurden insgesamt 27 Klient*innen in der Vorbereitung zur MPU betreut, 23 Männer und vier Frauen (Grafik 6). zwölf haben die Vorbereitung beendet, davon drei mit positiven Gutachten und eine mit negativen Gutachten. acht weitere Klient*innen haben ihre Beratung vorzeitig beendet, z.B. weil sie keine MPU mehr anstreben. Weitere zehn Klient*innen warten auf ihren MPU-Termin oder ihr Ergebnis. Fünf Klient*innen führen ihre Vorbereitung in 2022 fort.

Ab Mitte 2021 konnten alle Termine wieder wie gewohnt in der Fachstelle durchgeführt werden.



Grafik 6

Urinkontrollen

Der Konsum von Substanzen geht nicht spurlos an unseren Körpern vorbei. Das schließt nicht nur direkte Folgeerscheinungen des Konsums mit ein, sondern auch die stofflichen Rückstände, die eine Substanz im Körper hinterlässt. Diese Spuren werden genau dann interessant, wenn es um den Nachweis des Konsums bzw. der Abstinenz von Substanzen geht. Im Rahmen gerichtlicher Auflagen oder bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung kann ein solcher Nachweis gefordert sein und eine wichtige Rolle für die Zukunft der betroffenen Personen spielen. Aber auch im Kontext unserer ambulanten Rehabilitation für abhängigkeitserkrankte Menschen gehören Abstinenzkontrollen zum Standardverfahren. Schon seit den 1990er bieten wir daher für unsere Klient*innen aber auch Personen, die nicht an unsere Beratung und/ oder Behandlung angebunden sind, Urinkontrollen an.
Nachdem die Wirkung einer Substanz nachgelassen hat, befindet sich diese selbst noch immer im Körper. Diese baut sich erst nach und nach mithilfe entsprechender Enzyme ab. Je nach konsumierter Substanz, der Dosis und der Häufigkeit bzw. der Regelmäßigkeit des Konsums, kann es daher bis zu mehreren Monaten nach dem letzten Konsum dauern, bis eine Substanz im Körper vollständig abgebaut wurde. Die dabei entstehenden Abbauprodukte werden dann unter anderem über den Urin ausgeschieden. Die von uns verwendeten Tauchtests reagieren dann bei der Überschreitung eines gewissen Grenzwertes dieser Abbauprodukte.

Getestet werden kann bei uns unter anderem via Multitest, der folgende Substanzen kontrolliert: Kokain, Amphetamin, THC, Cannabis, Methadon, Morphin/Herion und Benzodiazepin. Weitere Einzeltests verwenden wir für Spice, Alkohol oder Cannabis. Für Cannabis ist darüber hinaus ein Kombitest möglich, bei dem verschiedene Grenzwerte abgefragt werden. Dies ist hilfreich, um den Abbau des THCs im Körper zu beobachten und nachzuweisen.

Im Jahre 2021 haben wir in unserer Fachstelle 258 Urinkontrollen durchgeführt. Davon wurden 58 Kontrollen von externen Auftraggeber*innen, wie dem KSD Hannover und der Region, dem AJSD Niedersachsen oder der Jugendhilfestation Neustadt und Wunstorf angefragt. Die übrigen 175 Kontrollen waren Selbstzahler*innen. Im Zuge unserer ambulanten Reha fanden 25 Kontrollen statt.

Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement von **prisma gGmbH** beinhaltet alle Prozesse und Leistungen, die der Verbesserung der Prozessqualität, der Leistungen und damit den Produkten jeglicher Art dienen. Qualitätsentwicklung ist ein transparenter und kontinuierlicher Prozess, an dem alle Mitarbeiter*innen der Fachstelle beteiligt sind.

Im September 2016 wurde die Fachstelle in einem Zertifizierungsaudit durch den TÜV nach DIN EN ISO 9001 :2015 erfolgreich und beanstandungslos geprüft und zertifiziert (Bild 3). 2019 fand die Re-Zertifizierungen statt. Dieser internationale Standard dokumentiert, dass sämtliche Strukturen, Prozesse und Abläufe in der Beratungsstelle ständiger Kontrolle und damit einer kontinuierlichen Verbesserung unterliegen. Im Zuge der Zertifizierung entstand ein Qualitätsmanagement- Handbuch, das die Prozesse der Fachstelle zusammenführt und für alle Mitarbeiter nachvollziehbar dokumentiert ist sowie jedes Jahr weiterentwickelt wird. Die Zertifizierung unterstreicht den hohen Qualitätsanspruch als Fachstelle.

Im jährlichen Turnus finden auch interne Audits und regelmäßige Qualitätszirkel statt.

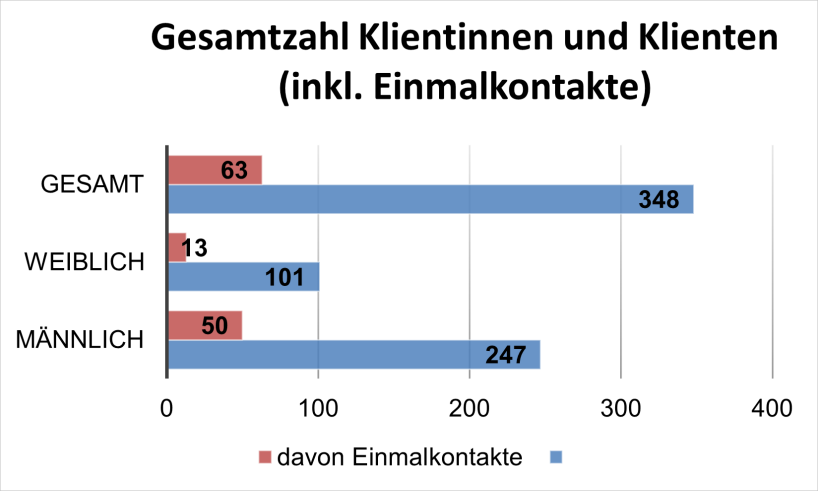
Mit dem Ziel, unseren Patient*innen sowie Klient*innen in Form hoher Kund*innenorientierung gerecht zu werden, werden die Betriebsabläufe unserer Beratungsstelle stetig überprüft. Im Hinblick auf die Optimierung unserer Klient*innen-/ Patient*innen -Zufriedenheit führen wir jährlich eine Befragung durch.

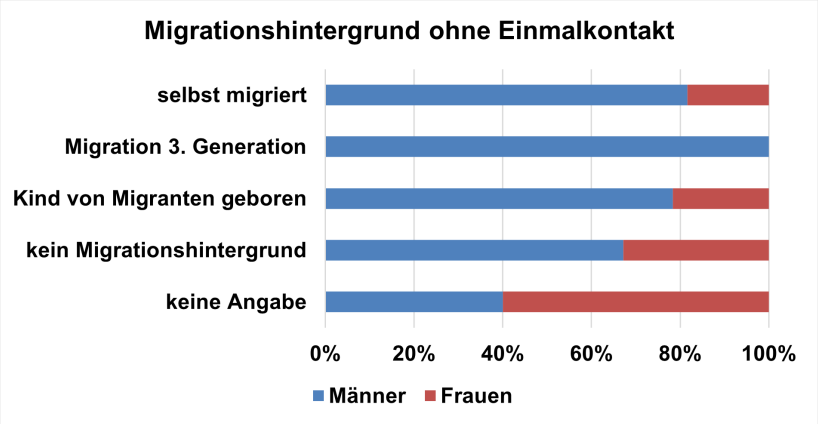
Zur Absicherung unseres Datenschutzes und zur Einhaltung aller DSGVO-Regeln finden unsere digitalen Kontakte ausschließlich online über die Software Starleaf statt. Diese bietet mit ihrer End-zu-End Verschlüsselung und ISO Zertifizierung höchste Datensicherheit zum Schutze unserer Klient*innen.

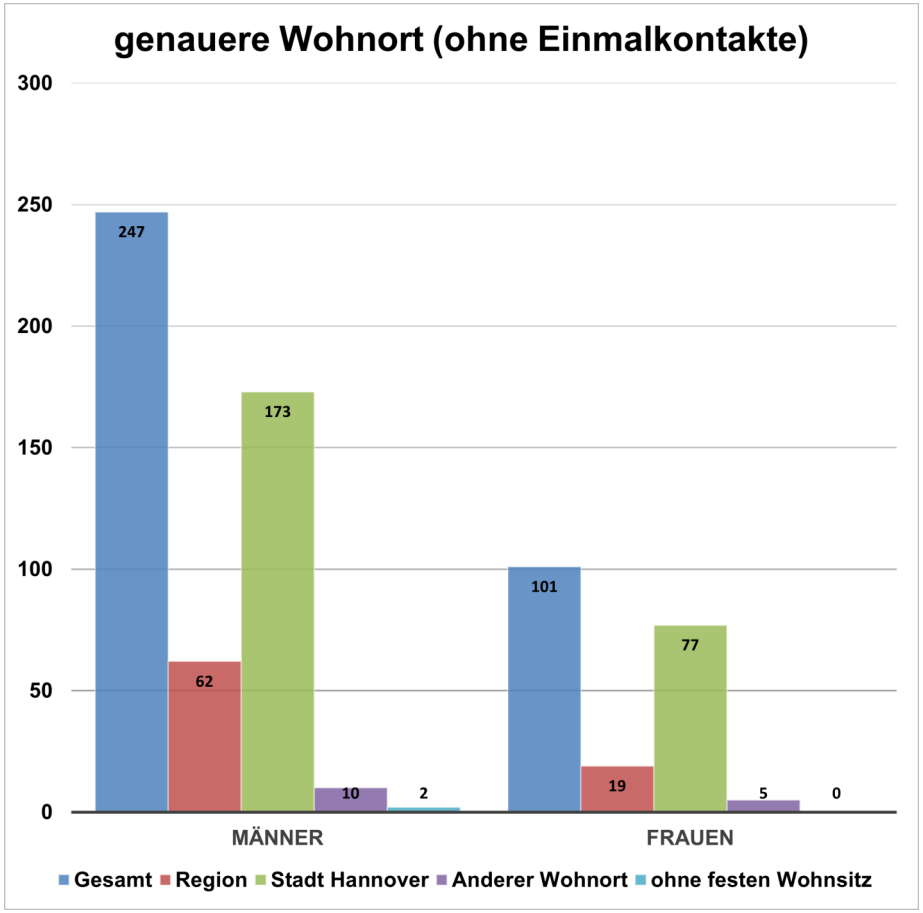
Bild 3

Jahresstatistik

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention







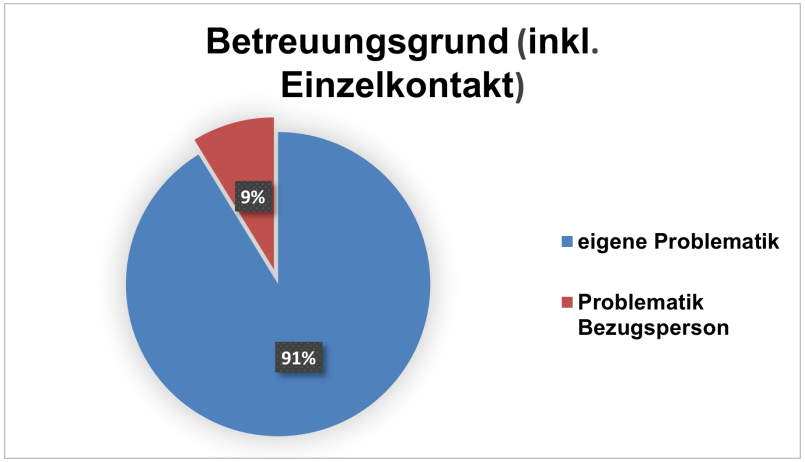
Anmerkung: In 2021 gab es kein Klientel mit der Geschlechtsangabe *divers.

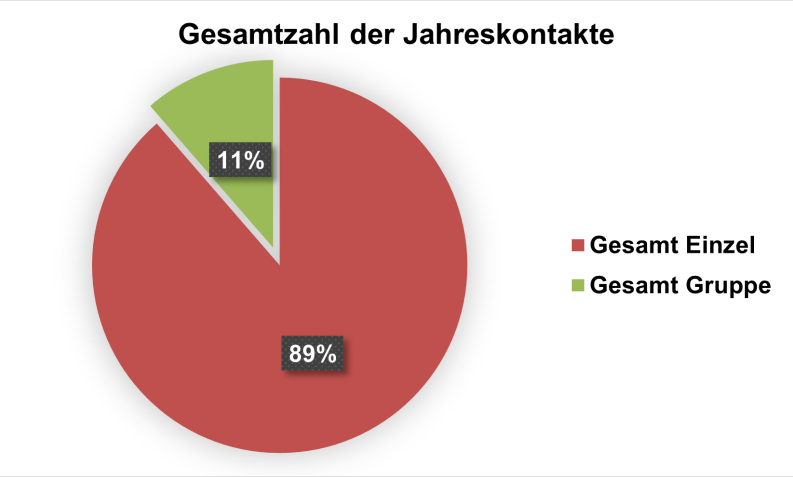
Jahresstatistik

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Gesamtzahl der Jahreskontakte

Klient/in allein	Einzel	2090
	Gruppe	278
Klient/in + Angehörige(n)/ sonstige Person(en)	Einzel	64
	Gruppe	3
Angehörige / sonstige Person (en) allein	Einzel	59
	Gruppe	3
Gesamt	Einzel	2213
	Gruppe	284

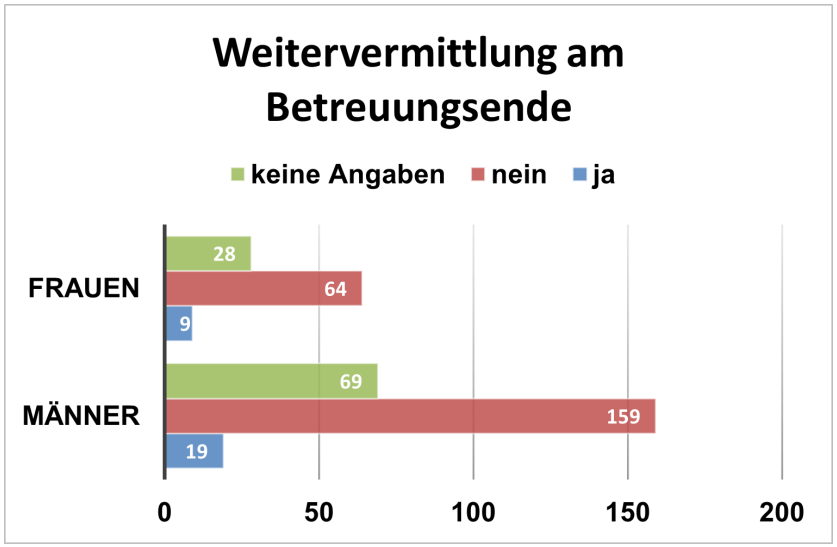


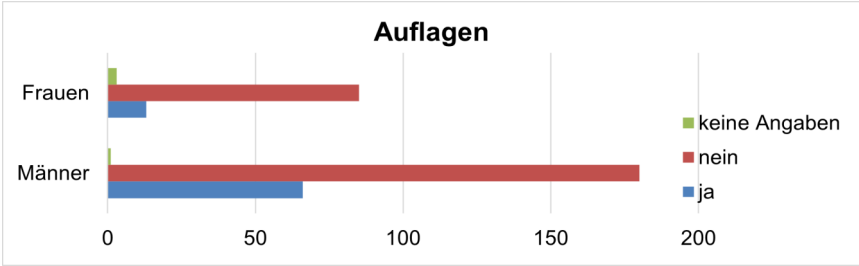


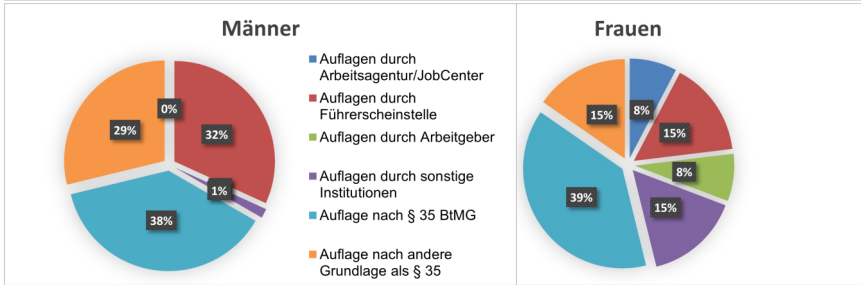
Anmerkung: In 2021 gab es kein Klientel mit der Geschlechtsangabe *divers.

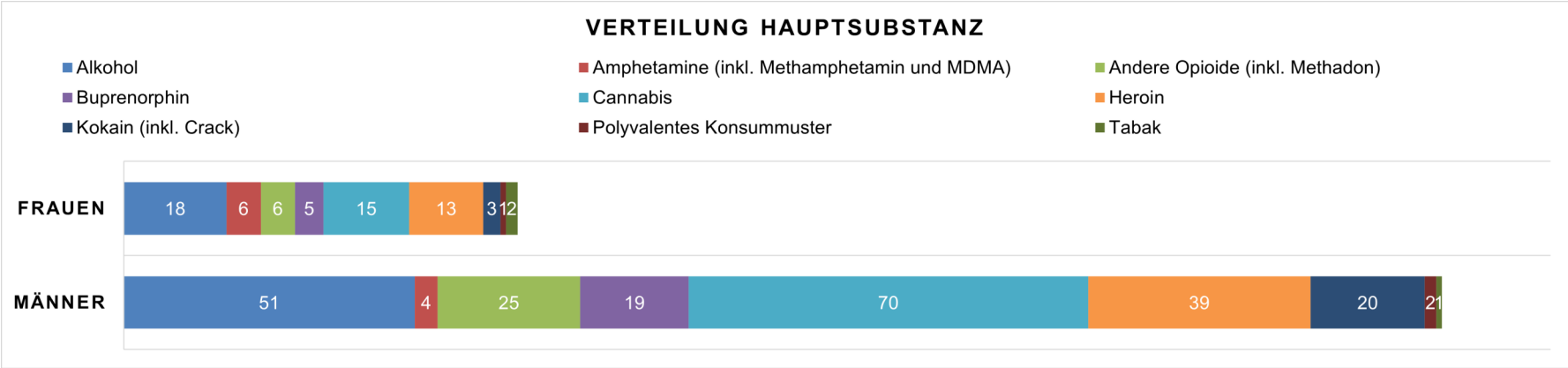
Jahresstatistik

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention









Anmerkung: In 2021 gab es kein Klientel mit der Geschlechtsangabe *divers.

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Das Team 2021

Benzmann, Christian	Erziehungs- und Bildungswissenschaft (B.A.)
Brust, Stefan	Steuerberater, Diplom-Kaufmann (FH)
Dierker, Christopher	Sozialarbeiter/ -pädagoge (B.A.), in Anerkennung
Elix, Aline	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), Suchttherapeutin VT
Frodl, Andrea	Dipl. Sozialarbeiterin/ -pädagogin
Glienke, Jan	Sozialwissenschaftler (B.A.)
Hagedorn, Wolfgang	Honorarkraft, MPU-Berater
Jaax, Fabienne	B.A. Soziologie
Klußmann, Ines	Dipl.-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin
Korb, Stephan	Gesellschafter
Korte, Theresa	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), in Anerkennung
Kramer, Karin	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), Suchttherapeutin (M.Sc.)
Maikath, Ulrike	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.),
Lehnert-Ott, Jenny	Dipl. Sozialarbeiterin/ -pädagogin, Suchttherapeutin (M.Sc.)
Meyer, Jürgen	Gesellschafter
Rohbani, Mai	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), in Anerkennung
Röder, Alexander	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Schletz, Monika	Kauffrau für Bürokommunikation
Schröder, Heidi	Leiterin der Einrichtung, geschäftsführende Gesellschafterin, Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin
Schwarmann, Frank	Heilerziehungspfleger Heilpraktiker für Psychotherapie
Seifert, Christian	Supervisior, Honorarkraft
Sixt, Julia	Psychoanalytische Kunsttherapeutin DFKGT, Traumatherapeutin DeGPT, Heilpraktikerin für Psychotherapie
Trahe, Julian	Psychologie (B.Sc.)
Zander, Fiona	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.)

prisma gGmbH

Fachstelle Sucht und Suchtprävention

Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Ihmeplatz 4

30449 Hannover

Telefon: 0511 92175-0

Fax: 0511 92175-16

Qualitätsmanagmentsystem

prisma gGmbH

prismahannover

Unsere Büro– und Telefonzeiten sind:

Mo.-Mi.:	09:00-12:00 Uhr
Mo.-Do.:	14:00-17:00 Uhr
Do. (offene Sprechstunde):	17:00-18:30 Uhr
Do. (Sprechstunde real.life):	17:00-18:30 Uhr
Fr.:	Termine nach Vereinbarung